

# Sucht resultiert oft aus Armut und Einsamkeit

Die Fachleute des Caritas-Verbandes legen ihren Jahresbericht mit konstant hohen Zahlen vor

Von Jennifer Katz

**Iserlohn.** Auf konstant hohem Niveau bewegen sich die Klientenzahlen bei der Suchtberatung des Caritasverbandes. Im vergangenen Jahr haben Uta von Holten und Thomas Kreklau insgesamt 508 Menschen betreut. In 318 Fällen hat es sich dabei um Einmalkontakte gehandelt, bei 190 Personen kam es zu längerfristigen Betreuungen. Beim Blick in den Bericht von 2015 fällt eines ganz besonders ins Auge: Häufig geht Abhängigkeit einher mit Vereinsamung und Arbeitslosigkeit.

**„Auch wenn es sich manchmal über Jahre hinzieht, lohnt es sich dranzubleiben.“**

Uta von Holten, Suchtberaterin beim Caritas-Verband

150 Hilfesuchende in der längerfristigen Betreuung leiden unter Alkoholsucht, 23 unter Glücksspielsucht, der Rest unter Medikamenten- beziehungsweise Internet-Abhängigkeit. 52 Prozent der Klienten sind alleinstehend. 44 Prozent erhalten Arbeitslosengeld II, zehn Prozent Grundsicherung. „Vor allem für unsere Leute wäre es wichtig, wieder einen dritten Arbeitsmarkt wie zu Zeiten der Ein-Euro-Jobs zu haben. Denn mit einfachen Beschäftigungsmöglichkeiten kann man eine Struktur für den Tag schaffen, sich stabilisieren und eine Perspektive erarbeiten“, weiß Uta von



Die Diplom-Suchttherapeuten Uta von Holten und Thomas Kreklau haben im vergangenen Jahr für den Caritas-Verband 190 Klienten langfristig betreut. FOTO: JENNIFER KATZ

Holten. Sie und Thomas Kreklau haben bereits eine Vielzahl von Klienten erlebt, die durch ihre Jobs abstinent geblieben sind. „Der Großteil will ja etwas tun“, sagt Thomas Kreklau. Jedoch sei es beispielsweise für Alkoholabhängige extrem schwierig, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

## Viele Klienten leiden unter psychischen Erkrankungen

Erschwerend kommen bei 122 Klienten psychische Erkrankungen wie Depressionen oder posttraumatische Belastungsstörungen hinzu. Bei 62 der psychisch Erkrankten liegen noch weitere

Diagnosen wie ADHS oder Borderline-Persönlichkeitsstörung vor. Bei ihnen ist der Heilungsweg deutlich schwieriger, zum Teil gar nicht möglich. „Nicht bei allen ist Abstinenz das Ziel, sondern wir betreiben Schadensbegrenzung“, erklärt Uta von Holten. Dennoch ist es ihr und Thomas Kreklau im vergangenen Jahr gelungen, dass 41 Personen tatsächlich abstinent geworden sind, und bei 19 hat sich der Konsum verringert. Konstant geblieben ist das Suchtverhalten bei weiteren 19 Klienten, bei zehn hat es sich verschlechtert. „Auch wenn es sich manchmal über Jahre hinzieht, lohnt es sich dranzubleiben“, so die

Suchtberaterin. Kreklau zitiert ein afrikanisches Sprichwort: „Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

## Geduld ist unerlässlich für die Hilfesuchenden

So müssen er und seine Kollegin die neuen Klienten oft bremsen: Viele kommen mit falschen Vorstellungen nach dem Motto „Entgiftung, Therapie, suchtfrei“ – doch dass eine Menge Geduld und Kraft erforderlich sind, dass Rückschläge zum Alltag gehören, und dass die Krankheit oft ein lebenslanger Begleiter ist, wollen die Wenigsten wahr haben. So manches Mal müssen die

## Ansprechpartner und Kontakt

■ Die psychosoziale Suchtberatung des Caritas-Verbandes, Karlstraße 15, hat montags und dienstags von 8 bis 16.30 Uhr, mittwochs von 8 bis 18.30 Uhr, donnerstags von 8 bis 17 Uhr sowie freitags von 8 bis 14 Uhr geöffnet.

■ Termine müssen vereinbart werden. Uta von Holten ist erreichbar unter ☎ 02371/8186-20, per E-Mail: u.vonholten@caritas-iserlohn, Thomas Kreklau: ☎ 8186-19, E-Mail: t.kreklau@caritas-iserlohn.de.

Caritas-Berater die Hilfesuchenden zunächst beispielsweise in betreute Wohnformen vermitteln, bevor sie mit ihrer Arbeit beginnen können.

Verwundert waren zunächst selbst Thomas Kreklau und Uta von Holten über die Altersstruktur ihrer Schützlinge. Der Anteil der Über-60-Jährigen ist von sechs auf dreizehn Klienten gestiegen. Die Fachfrau kennt jedoch die Gründe: „Das liegt zum einen daran, dass diejenigen, die wir schon seit Jahren betreuen, natürlich auch älter werden. Zum anderen haben wir seit einiger Zeit den Eindruck, dass Hilfe von Älteren mehr angenommen wird.“ Den Hauptanteil machen weiterhin die 41- bis 60-Jährigen mit 68 Personen aus. Die Anzahl von 28 Personen in der Gruppe der Unter-30-Jährigen lässt sich auch durch den hohen Anteil von Glücksspiel-Abhängigen erklären, deren Suchtproblematik im Vergleich zu Alkohol deutlich früher auffällig wird.